

Religion wozu?



Kate Waters, Born yesterday, 2004

Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängst und verlässt,
 das ist eigentlich dein Gott.
 Also, dass »einen Gott haben« nichts anderes ist,
 als ihm von Herzen trauen und glauben;
 wie ich oft gesagt habe,
 dass alleine das Vertrauen und Glauben des Herzens beide macht:
 Gott und Abgott.

Martin Luther in seiner Erklärung des ersten Gebots im Großen Katechismus

Beteten diese Worte in mir?

An dem Sonntag, bevor ich in die Klinik musste, ging ich in die Kirche – wieder einmal nach langer Zeit. Meine Angst war nicht panisch; ich fühlte sie als ein Gemisch von Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit und tödlicher Gleichgültigkeit. Was ich mir von dem Gottesdienst versprach, weiß ich selber nicht. Da war keine besondere Erwartung. Ich bin ein Heide, musst du wissen. Meine Eltern waren nicht gläubig; sie hielten davon nichts. In den Religionsunterricht schickten sie mich, weil sie meinten, es könne nichts schaden, die Bibel kennen zu lernen; die Bibel sei ja doch ein wichtiges Buch. Aber mich interessierte dieser Unterricht nicht sehr. Ja, als ich noch klein war, hörte ich gerne zu, wenn unsere Lehrerin biblische Geschichten erzählte. Später dachte ich: das ist alles wie an einem anderen Ufer; es kommt nicht zu uns herüber. Nur selten ging ich noch in die Kirche, an Weihnachten, oder wenn ich aus irgendeinem Grund gerade Lust hatte, später nicht mehr, außer wenn einmal eine Freundin kirchlich Hochzeit feierte.

So kam ich mir an jenem Sonntag in der Kirche wie eine Fremde vor. Warum saß ich da? Ich gehörte da nicht hin. Die Lieder mochte ich nicht mitsingen. Sie sprachen mich nicht an. Die Gebete gingen an mir vorbei. Morgen muss ich in die Klinik, dachte ich. Krebs – höchstwahrscheinlich.

Da ging eine Frau vor zu dem Lesepult. Sie las etwas aus der Bibel. Und da war der Satz drin: »Bittet, so wird euch gegeben.« Was sie sonst gelesen hat, weiß ich nicht mehr. Aber dieser eine Satz kam auf mich zu und blieb bei mir. Ich weiß gar nicht, wie ich es sagen soll. Ich hatte so etwas noch nie erlebt. Die Predigt, die der Pfarrer hielt, ging an mir vorbei. Ich saß da mit diesem Satz. »Bittet, so wird euch gegeben.« Er breitete sich in meinem Innern aus. Er erfüllte mich. Weißt du, ich dachte nicht über diese Worte nach, ich sagte sie nicht leise oder in Gedanken vor mich hin, wie wenn man etwas auswendig lernt. Es war, als hätten sie sich in meinem Körper festgesetzt. Sie waren in meinem Atem, in meinem Blut. Wir waren so vereint, dieses »Bittet, so wird euch gegeben« und ich, ich kann es nicht beschreiben. Ich ging heim von der Kirche, zusammen mit diesen Worten. Sie blieben bei mir. Sie nahmen die Stelle ein, wo vorher die Leere war. Ich spürte sie nicht als Aufforderung, dass ich jetzt beten sollte. Wann hatte ich das letzte Mal gebetet? Das war eine Ewigkeit her. Ich betete auch jetzt nicht. Oder betete ich die ganze Zeit? Beteten diese Worte in mir? Wenn ich in der Nacht aufwachte, waren sie ganz deutlich gegenwärtig. Und als ich am Morgen aufstand, waren sie immer noch da. War das ein Beten? Ein Gebet, zu dem ich selbst gar nichts beitrug, das wie ein Geschenk in mir war?

Erich Bochsinger

Spuren der Gottheit

Wir suchen Gott, indem wir auf die Spuren der Gottheit in der ganzen Schöpfung merken. Wir folgen Gott, indem wir uns in allem seinem Willen überlassen, sowohl im Handeln als auch im Dulden alles dessen, was ihm wohl gefällt. Wir freuen uns an Gott, indem wir in seiner Liebe und Gnade so zur Ruhe kommen, dass wir im Himmel und auf Erden nichts Wünschenswer-

teres kennen als Gott selbst, nichts Angenehmeres, Lieblicheres, als über ihn nachzudenken, und nichts Süßeres als sein Lob, so dass unser Herz in der Liebe zu ihm aufgeht.

Aus drei Quellen schöpfen wir diese Liebe, und zwar in dreifacher Weise oder Abstufung. Die Quellen sind: die Heilige Schrift, die Welt, wir selbst.

Johann Amos Comenius

Religion – wozu?

Siehe im Teil »Gewusst wie« S. 276ff. (»Religiosität wahrnehmen«)

»Was bringt mir das?«, pflegen wir heute zu fragen. Und meinen damit: Es lohnt sich für mich nur dann, für etwas Interesse aufzubringen und mich einzusetzen, wenn ich ganz konkret einen Vorteil davon habe. Das braucht nicht unbedingt Geld zu sein, da kann es sich auch um ein Gefühl von Glück handeln. Aber etwas »bringen« soll das, was meine Zeit und Aufmerksamkeit beansprucht, schon. Also fragen wir auch: Was kann mir die Religion bringen? Und was bringt der Religionsunterricht?

Genau besehen wirft die Überschrift zwei Fragen auf. Denn wenn wir wissen wollen, was die Religion bringt, müssen wir auch wissen, was Religion ist. Also fragen wir:

- Was ist Religion?
- Und wozu dient sie uns Menschen?

Religion kann für sich allein, in Gruppen oder auch in der gesamten Gesellschaft eine Rolle spielen und praktiziert werden. So gliedert sich dieses Kapitel in folgende Teile:

- Welche Fragen beantworten Religionen?
- Was ist Religion?
- Religion privat
- Religion gemeinschaftlich
- Religion öffentlich

Zu den Seiten
91–93

Welche Fragen beantworten Religionen?

Die Meinung, religiöse Menschen müssten ein moralisch besonders gutes Leben führen, ist weit verbreitet. Und tatsächlich gibt es in allen Religionen Anregungen und Vorschriften für eine »gute« Lebensführung. Doch ist Religion noch einmal etwas anderes als Ethik. Und auch der Religionsunterricht unterscheidet sich vom Ethikunterricht. In letzter Zeit hat sich die Ansicht verbreitet, dass Religion sich besonders in außergewöhnlichen Erlebnissen zeige (siehe dazu das Bild von Simon Pasiaka, S. 93). Man kann jedoch auch genau umgekehrt argumentieren und darauf hinweisen, dass Religion vor allem mit unserem ganz normalen, alltäglichen Leben oder mit unseren innersten Regungen, Wünschen und Befürchtungen zu tun haben soll (siehe dazu das Eingangsbild von Kate Waters und das Zitat des Reformators Martin Luther).

Erich Bochinger erzählt von einem Mädchen, das eben erfahren hat, dass sie an Krebs leidet. Bevor sie ins Krankenhaus geht, besucht sie einen Gottesdienst, obwohl sie eigentlich, wie sie selbst feststellt, »ein Heide« ist und sehr selten und nur bei ganz besonderen Anlässen in die Kirche geht. Eigentlich weiß sie auch gar nicht, was sie im Gottesdienst soll – bis ein Satz aus der Bibel sie förmlich »packt« und mit ihr geht, als sie die Kirche verlässt. Es ist der Satz Jesu: »Bittet, so wird euch gegeben.« Immer wieder fällt ihr dieser Satz ein. Betet sie ihn? Oder betet



dieser Satz in ihr? Oder ist es gar kein Gebet, nur ein Gedanke, eine Hoffnung, ein Trost? Tatsächlich sehen viele Menschen die Bedeutung von Religion vor allem in der Beantwortung der Sinnfrage. Der Philosoph Immanuel Kant hat gesagt, Religionen würden vor allem die wichtige Frage des Menschen beantworten: »Was darf ich hoffen?« Und so hat der schwer kranke Lehrer Hyde in John Greens Roman »Eine wie Alaska« seiner Religionsklasse in einer amerikanischen Highschool als Thema für die Abschlussarbeit die Frage gestellt: »Worin besteht für Sie der Grund zur Hoffnung?«

Man kann jedoch auch genau umgekehrt argumentieren und darauf hinweisen, dass Religion vor allem mit unserem ganz normalen, alltäglichen Leben oder mit unseren innersten Regungen, Wünschen und Befürchtungen zu tun haben soll (siehe dazu das Eingangsbild von Kate Waters und das Zitat des Reformators Martin Luthers, S. 90).

Aufgaben

1. a) Schreibe auf einen Zettel die drei wichtigsten Fragen, auf die du in deinem Leben eine Antwort finden willst.
b) Besprecht eure Antworten zuerst in einer Kleingruppe und dann in der gesamten Klasse.
2. Stellt – in Gruppen – Collagen zusammen zu Luthers Aussage: »Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängst und verlässt, das ist eigentlich dein Gott.«
3. a) Beschreibt in einem Drehbuch, einer Szenenfolge oder Ähnlichem, was auf dem Bild von Simon Pasieka (S. 93) dargestellt ist.
b) Stellt auf den beiden Bildern von Kate Waters (S. 90) und Simon Pasieka (S. 93) einen möglichen Bezug zum Thema »Religion« her.
4. a) Schreibt (am besten am Schuljahresanfang) einen kleinen Aufsatz zum Thema: »Worin für mich der Grund zur Hoffnung besteht?«
b) Schaut im Verlauf des Schuljahres bei den anderen Kapiteln des Buches nach, ob und wie unterschiedlich Religionen und Konfessionen (unsere evangelische Konfession, der Buddhismus etc.) die Sinn- bzw. Hoffnungsfrage beantworten.

Was ist Religion?

Der Theologe und Philosoph Friedrich (Daniel Ernst) Schleiermacher (1768–1834) war in einer sehr frommen, pietistisch geprägten Umgebung aufgewachsen (bei den Herrnhuter Brüdern, die noch heute existieren und das »Losungsbuch« mit Bibelzitaten zu jedem Tag des Jahres herausgeben). Sein Glaube aber änderte sich. Im Jugendalter befielen ihn große Zweifel (siehe den Text S. 36). Nach einem Studium der Theologie und Philosophie wollte er als Erwachsener klar machen, dass Religion allen Menschen etwas bedeuten kann, auch den Schläuen und Gebildeten, die damals in der Aufklärungszeit den Religionen kritisch

**Zu den Seiten
94 und 95**